

Systematische Theologie:

Helmut Burkhardt. *Wiederkehr der Religiosität?* Gießen/Basel: Brunnen, 1990. 96 S. DM 14,80.

Helmut Burkhardt, Dozent am Seminar der Pilgermission St. Chrischona und Vorsitzender des AfeT, geht der Frage nach, ob die in den letzten Jahrzehnten zu beachtende Wiederkehr der Religiosität aus christlicher Sicht positiv zu beurteilen sei, etwa in dem Sinne, daß sich ganz neue Möglichkeiten für die Verkündigung des Evangeliums ergeben.

Schon im ersten Kapitel (‚Wiederkehr der Religiosität – Eine gute oder schlechte Nachricht?‘) mahnt er zur Skepsis. Denn ein Blick in die Geschichte zeigt, daß es immer wieder religiöse Aufbrüche gegeben hat. Vor allem aber bleibt die Frage K. Barths berechtigt, wie weit nicht auch gerade Religion Ausdruck menschlicher Eigenmächtigkeit und insofern die Kehrseite des Säkularismus ist.

Im zweiten Kapitel bietet der Verfasser eine Bestimmung des Begriffs ‚Religion‘ aus sprachgeschichtlicher, religionswissenschaftlicher und biblisch-theologischer Sicht; er tastet exegetisch die biblischen Begriffe ab, die in das Umfeld von ‚Religion‘ gehören und verteidigt die neutestamentliche Frömmigkeit gegen eine einseitige Religionskritik. Die Ausrichtung des Lebens auf Gott darf nicht einseitig ethisiert werden, sondern muß ihren Ausdruck auch im gottesdienstlichen (‚religiösen‘) Leben finden.

Das dritte Kapitel (‚Gott und die Götter‘) ist das ausführlichste. Es setzt sich biblisch-theologisch mit der Vergötzung Gottes in den Religionen auseinander und begründet den biblischen Ausschließlichkeitsanspruch Gottes als Schöpfer und Erlöser gegenüber dem Anspruch anderer Religionen, aber auch gegenüber allen Versuchen, den biblischen Glauben zu relativieren. Dabei setzt er sich u.a. mit Paul F. Knitter, der eine ‚Relationale Einzigartigkeit Jesu‘ vertritt, auseinander.

In Kapitel 4 widmet sich H. Burkhardt dem Gespräch zwischen christlichem Glauben und den nichtchristlichen Religionen. In der Spannung zwischen Synkretismus einerseits und ‚Kreuzzug‘ andererseits plädiert er für einen missionarischen Dialog, der sprachlich und inhaltlich auf den Gesprächspartner eingeht und ihm verständnisvoll das Heil in Christus bezeugt.

Kapitel 5 faßt zusammen: Das neue Aufbrechen von Religiosität zeigt, daß der Mensch als Ebenbild Gottes die Frage nach Gott nicht los wird. In der Frage liegt aber noch nicht die Antwort. Sowohl der Säkularismus als auch eine verschwommene Religiosität können nur

durch eine ‚geistliche Erneuerung aus den Kräften des Evangeliums‘ überwunden werden.

Der Glaube an Gott, den Schöpfer und Erlöser, muß in allen Lebensbereichen, im Denken, Fühlen und sozialem Verhalten, prägend und gestaltend wirken. ‚Religion im biblischen Sinne ist uns geboten.‘

Als biblisch-theologisch fundierte christliche Standortbestimmung ist das Buch von H. Burkhardt allen zu empfehlen, die in unserer pluralistischen Gesellschaft Klärung und Wegweisung im Blick auf alle Phänomene nichtbiblischer Religiosität suchen. Gleichzeitig bietet es allen Unterrichtenden ein übersichtliches, gedanklich klares und theologisch ausgewogenes Hilfsmittel an.

Eberhard Troeger

Johannes Fischer. *Glaube als Erkenntnis: Zum Wahrnehmungscharakter des christlichen Glaubens*. Beiträge zur evangelischen Theologie, 105. München: Chr. Kaiser, 1989. 202 S. DM 56,—.

In der Diskussion über das Verhältnis von Glauben und Denken stellt sich immer wieder die Frage, inwiefern der Glaube auf eine Weise der Erkenntnis zurückgreifen kann, bzw. selbst eine solche darstellt. Nur wenn dies für den Glauben positiv aufgewiesen werden kann, ist er von Relevanz für unsere Sicht der Wirklichkeit, und erst dann ist es überhaupt sinnvoll, Glaubensinhalte zum Gegenstand wissenschaftlichen Arbeitens zu machen. Fischer will in seinen Aufsätzen aufzeigen, wie der Glaube als eine Form der Erkenntnis verstanden werden kann. Glaube ohne einen Kontakt mit der Wirklichkeit hat keine Auswirkungen in der Wirklichkeit des Glaubenden und auf seinen Heilszustand. Dieser Kontakt kann allein durch Erkenntnis hergestellt werden. Die hier angedeuteten bis in die Soteriologie hineinreichenden Konsequenzen machen die Brisanz der behandelten Fragestellung deutlich.

Fischer sieht den Glauben aus zwei Komponenten zusammengesetzt: 1. Eine spezifische Art der Erfahrung. 2. Die kreative Wahrnehmung. In erster Linie wird diese zweite Komponente in den zu einem Buch zusammengefaßten fünf Aufsätzen entfaltet:

1. Die Erkenntnis des Glaubens und die Erkenntnis der Theologie.
2. Die Glaubenserkenntnis als Schlüssel der Soteriologie.
3. Die Wahrnehmung durch den Glauben als Proprium und Aufgabe christlicher Ethik.
4. Die Glaubenswahrnehmung als das die Gegenwart erschließende Element der Hermeneutik.
5. Kausalität, Kontingenzerfahrung und christlicher Glaube.

Der Ansatz Fischers gleicht der kopernikanischen Wende Kants in der Epistemologie. Der Glaube ist für ihn eine Weise der Wahrnehmung